

# Die Zukunft der Vergangenheit

## Neue und alte Klänge in St. Nikolai am Klosterstern zu Hamburg

In Hamburg gibt es seit 700 Jahren eine Orgelbautradition, die Entwicklung zu einer international bedeutenden Orgelstadt ist seitdem dokumentiert. Eine der prägendsten Gestalten war darin im 17. Jahrhundert und zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Orgelbauer Arp Schnitger. Seinen Weltruhm begründet der Bau der Orgel in St. Nikolai in Hamburg. Von 1682 bis 1686/7 baut er hier die damals größte Orgel mit vier Manualen und 67 Registern. Und um sie herum wächst die norddeutsche Orgelschule. Ein wichtiger Repräsentant, Vincent Lübeck, ist fast 40 Jahre lang Organist an St. Nikolai. Ohne diese Tradition wäre Johann Sebastian Bach nicht denkbar. Nach Schnitgers Tod arbeiten seine etwa 50 Schüler und Gesellen in seinem Sinne weiter und prägen die Orgellandschaft des Nordens noch Jahrzehnte weiter.

1842 wird beim großen Hamburger Brand die Schnitger-Orgel in der Nikolaikirche zerstört. Die Orgellandschaft Hamburgs erhielt dann 1890 in St. Nikolai wiederum eine große Orgel aus der Werkstatt des Hamburger Orgelbauers Röver. Diesmal im Geiste der Romantik und mit 101 Stimmen wieder eine der größten Orgeln Hamburgs und Deutschlands. 1943 wird sie zerstört.

Die Orgelbewegung seit den 1920er Jahren entwickelt sich nach den Zerstörungen



Der denkmalgeschützte Prospekt der Peter-Orgel (Foto: Hinrich Franck)

des Zweiten Weltkriegs zur wirkmächtigsten Grundlage für die vielen Hamburger Orgelneubauten nach 1945, die in Hamburg heute fast 50 % der Orgellandschaft ausmachen. Ohne die Klangideale der Schnitger-Zeit wäre dies alles nicht denkbar. Und so fußt der Prospektentwurf und die klangliche Anlage der neobarocken Peter-Orgel (IV/66) aus dem Jahr 1966 in St. Nikolai auf Bauprinzipien der Schnitger-Zeit. Ihre extrem obertonreiche Disposition mit teilweise einmaligen Registern geht auf Ernst-Karl Rößler zurück und sorgt in den späten 1960er und 1970er Jahren für Aufsehen, was u. a. auch in umfangreichen Aufnahmen des NDR dokumentiert ist. Ganz bewusst wurde die Peter-Orgel als Instrument für die damalige zeitgenössische Orgelmusik konzipiert.

Die Hamburger Orgellandschaft verfügt über 320 Orgeln in Kirchen und öffentlichen Gebäuden, Schulen, Konzertsälen und Gefängnissen. In den Hauptkirchen der Innenstadt, aber auch darüber hinaus, existiert nach den Restaurierungen und Neubauten der letzten 25 Jahre eine einmalige Mischung historischer und neuer Orgeln, die aufgrund ihrer Qualität weltweit Beachtung findet. In dieser Hauptkirchenorgellandschaft wie in der neobarocken Hamburger Orgellandschaft nimmt St. Nikolai eine Sonderstellung ein.

Sie steht in einem denkmalgeschützten Kirchenbau des 20. Jahrhunderts. Architektonisch von großer Geschlossenheit, ein akustisch idealer Raum, weit, hell, klar, mit einem faszinierenden, denkmalgeschützten Orgelprospekt des Architekten Langmaack als integralem Teil der Raumgestaltung, wie ein Schiffsbug, weit weg von der nüchternen Ästhetik vieler anderer Orgeln. Orgelprospekt und Klangaussage bilden in diesem Raum eine Einheit, die über viele Jahre das Konzertleben der Gemeinde und das kulturelle Leben der Stadt geprägt hat.

Aber nicht alles, was in dieser Epoche nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, hatte Bestand. Es gilt also heute, die qualitätvollen, stilbildenden denkmalwürdigen Instrumente zu erkennen und als Denkmäler der Zukunft zu schützen, damit die Vergangenheit auch in Zukunft erlebbar bleibt und Traditionslinien nicht unkenntlich werden. Dabei müssen wir lernen, Klänge, Ideale und Instrumente von vor 70 Jahren schon in gleicher Weise als historisch und schützenswert zu begreifen, wie es uns bei weiter zurückliegenden Epochen selbstverständlich ist.

Die technischen und klanglichen De-

fizite der Peter-Orgel führten trotz bereits erfolgter Umbauten (u. a. neue Windladen, neuer Spieltisch) seit Längerem zu Überlegungen, wie man die Hauptkirche St. Nikolai adäquat für die Kirchenmusik im 21. Jahrhundert ausstatten könne und müsse. In dem unvermeidlichen Spannungsfeld zwischen Tradition und Erneuerung wurde ein umfassendes Konzept entwickelt. Ziel war es, im behutsamen Umgang mit dem vorgefundenen Fehler zu vermeiden, schlechtes Handwerk zu korrigieren und das Konzept fortführen, zukunftsfähig zu machen, indem man die Idee der Zeitgenossenschaft von 1966 in unsere Zeit verlängert.

In Zusammenarbeit mit der Orgelbauwerkstatt Klais bedeutet dies nun:

Die Rekonstruktion der Peter-Orgel als Klangdenkmal und wichtiger Teil der Hamburger Orgellandschaft. Prospekt, Klangaussage und die Grundqualität des Pfeifenwerks bilden den Kern des Konzepts.

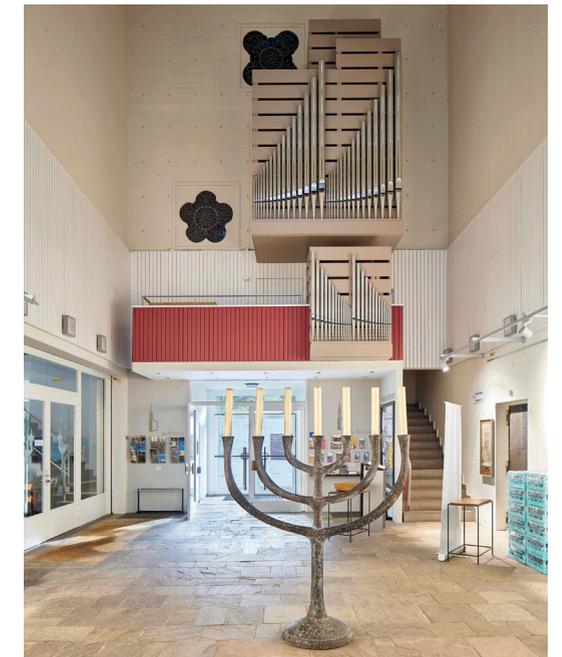
Gleichzeitig wird die Beseitigung aller konstruktiven Schwächen erfolgen. Technisch wird die Orgel komplett neu gebaut (u. a. Einbau einer mechanischen Traktur, wie sie 1966 ursprünglich vorgesehen war und erst in einer sehr späten Phase der Planung verändert wurde).

Zudem erfolgen Erweiterungen um diesen historischen Kern herum, um den Anforderungen an geistliches Musizieren heute und zukünftig gerecht zu werden, und zwar mit dem Ziel, dass sich die Orgel für Gemeindebegleitung und Literaturspiel durch die Epochen eignet und sich zugleich weiter für neuere Musik und Improvisation öffnet, zusätzliche Register im Grundstimmensbereich und im Pedal werden mehr Fundament geben.

Die neue Orgel will darüber hinaus die unglaublichen Möglichkeiten der Nikolai-Kirche für gemeinsames Musizieren von Chor und Orgel nutzen, indem ein neues Chorwerk auf Höhe des Chores im Gehäuse seinen Platz findet und nicht mehr wie jetzt fast zehn Meter über den Musizierenden.

Die Orgel wird um ein eigenes Schlagwerkmanual mit gestimmten und ungestimmten Schlagwerken mit dynamischem Anschlag erweitert. Das bedeutet eine wunderbare klangliche Ergänzung in Rhythmus und Farben und eröffnet neue Möglichkeiten in Literatur und Improvisation.

Ein kleines „Antiphonal“ auf der gegenüberliegenden Turmempore über dem Eingang der Kirche verhilft zu besserer klanglicher Füllung des Kirchoraumes und nutzt dessen dialogische Möglichkeiten.



Die Klais-Orgel in der Taufkapelle (Foto: Alexander Voss)

Die Orgel erhält vielfältige Möglichkeiten der Manipulationen des Spielwindes.

Außerdem erhält sie einen zweiten beweglichen (elektrischen) Spieltisch im Schiff. Dies verbessert das Zusammenspiel mit größeren Orchestern im Altarraum und macht die Organisten sichtbar.

Ein „Vorbote“ ist ein kleines Instrument (Klais, II/11, 2019) in der Taufkapelle der Kirche, das schon jetzt ahnen lässt, was eine Orgel vermag und die Sehnsucht nach der großen Orgel wach hält.

Eine Denkmalorgel der Gegenwart soll zum Kern einer Orgel für die Zukunft werden. Ein wegweisendes Konzept für eine moderne Orgel, das angemessen für die Orgelstadt Hamburg ist und durch ihre Alleinstellungsmerkmale eine Lücke in der Hamburger Orgellandschaft schließt. Ein Aufbruch der Klänge, Mut zu alten und eben auch neuen Tönen, entwickelt aus der Orgelbaugeschichte, die ohne die spezifische hamburgische Orgeltradition und speziell die von St. Nikolai nicht denkbar wäre.

Und an kaum einem anderen Projekt lässt sich so klar aufzeigen, dass Tradition und Innovation sich bedingen und wie dann am 1. Advent 2022 in St. Nikolai eine neue-alte Orgel eingeweiht werden wird, die ohne die Geschichte nicht denkbar wäre.

Anne-Katrin Gera/  
Matthias Hoffmann-Borggreffe